

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

File Number: Am 1 29, 154, 2616, 4429

[illegible]

hängt. Daß für diese Abberufung politische Gründe maßgebend waren, wird allgemein angenommen. Gründe bauge-

Schon wiederholt haben Königen des deutschen Reichs die Öffentlichkeit in unliebsamer Weise bedrängt. Wenn es sich befähigt, daß er in der Zukunft eine einen billigen Preis an den Oberst v. Knecht habe — und ein Briefschreiben kann noch möglich — dann ist es der häufige Fall eines Eingreifens, da weiten Kreisen beifällig erscheint, auch folgen, die im Verlauf der Aufstellungen des Kronprinzen näher liegen der Kronprinz von Jahren in der Welt seine fränkische Regierung über die Sozialdemokratie tat, für die gar keine anderer Fall vorlag, da meiste man ihn noch mit seinen endgültigen. Die meisten Jahre haben aber keine der Jüdischen, sondern gerade das Vertrauen einer der Bestimmung des persönlichen Willens und Weisens wichtigen Aufgaben geist, und zwar, was das Besondere ist, in gewissen Gegenden in den verantwortlichen Angelegenheiten. Schon vor dem Dresdener Halle der Kronprinz unter der Einwirkung bestimmter Einflüsse die Ableitung des Hauptmanns des Reichs von der Besten Jahrhundertfeier erzwang, so bedeutet sein Verhalten der Kaiserliche Affäre, in der braunschweigischen Thronfrage und jetzt im Kaiserlichen Halle große Proteste gegen das verantwortliche Regierung oder Parlament für gehalten hatten, und zwar waren es zum mindesten in beiden ersten Fällen demonstrative Proteste.

der Marcks-Bertrag im Reichstage besprochen
wurde, hat die Kronprinz ostentativ dem Kaiserlichen
den Vorfall zu, der die Agrarpolitik selbst jetzt angeht
hätte und wegen seiner außerordentlichen Tonart vom
Reichstag eine entscheidende Zurückweisung erlitten. Und in
diesem ungeschicklichen Torsionsgefolge begünstigte er sich nicht
zu, seine abweichende Meinung dem Reichstag in einem
Befehl darzulegen, sondern sein abweichendes Standpunkt
im Leipziger öffentlichen Blatt mit offenkundiger
Wegung zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Man weiß heute,
dass die Kronprinz um diese Veröffentlichung gewirkt und
erlaubt hat, das sei also ebenso eine Demonstration, die
man sollte wie kein Befehlshaber im Reichstage. In dem
Angelegenheit bedeutet ein Schreiben an den Obersten
Kommandanten, das diesen wegen seiner energiegelassen Haltung
denkmal, einen demokratischen Akt gegen den Reichstag
überzeugen Wahrheit und schließlich auch gegen den
Reichstag, der wenigstens anerkannt hat, dass die mili-
täre Gewalt in Bayern ihre Befugnisse übertrifft hat.
Daher sollte liegen besonders schwere Bedenken noch
vorhanden vor. Einmal muß es einen außerordentlich
großen Einbruch machen, wenn der künftige Träger der
Führung in einer Angelegenheit, in welcher die militärische
Gewalt in Frage steht, sich ganz an die Seite des Ver-
trages eines militärischen Befehlshabers stellt, die sich
über das Recht des Bürgers hinwegsetzt und damit
nicht über das Recht gestellt hat. Man mag über die
Führung und Entwicklung der Vorgänge in Bayern noch
sicheres denken, darüber kann gar kein Zweifel bestehen.
Die Vertreter der Militärgewalt sind schwere Rich-
tungen haben zu Schäden kommen lassen und entgegen
diesem in fremde Mächte eingegriffen haben,
Verletzung auch der zum Schutze der Staatsbürger
einen Gesetzesbestimmungen. Das hat die Übergriffe
des Reichstages verurteilt. Was muß es da werden,
der Kronprinz für die vom Obersten in Bayern be-
stimmte Energie, die sich an der Seite der Gesetzesverletzung
setzt hat, seinen besonderen Wunsch entsprechend! Ja,
aber muß eine solche Stellungnahme auch im Hinblick
auf die jetzt beginnende kaiserliche Verhandlung gegen
den Obersten Kommandanten hervortreten, weil leicht der
Entscheidung kann, das die Unabhängigkeit des Kriegs-
gerichts darunter selbst stehen.

Die Meldungen lassen nicht ganz klar erkennen, zu welchem
Anlaß der Koenigreich seinen Brief geschrieben hat, und
richtig sein kann, daß seine ihm selbst unerwartet plötz-
lichkommene Abberufung von Tugfähr damit zusammen-

dingt. Daß für diese Abänderung politische Gründe mitgespielt haben, wird allgemein angenommen, Gründe dagegen sachlich bezeugend, daß es für münchenerseits gehalten wurde, den Kämpfern aus einer Umgebung zu entfernen, die ihn sehr eiseitig orientiert und beeinflusst hat. Ein mehrfaches Hervortreten im Sinne nationalisistischer, ökonomischer, eiseitig militaristischer Ideen zeigt, aus welchen Kreisen diese Einflüsse stammen. Diese Kreise wuchsen geltend, daß auch der Kämpfer das Recht der eigenen Meinung haben müsse — worauf sie insist, wenn diese Meinung sich mit der ihrigen nicht deckt, mehrer Wert zu legen pflegen. Das Recht der persönlichen Meinung will niemand dem Kämpfern absprechen; aber wer in einer solchen Stellung sich befindet, hat die durch seine Stellung gebotenen Rücksichten zu nehmen, und es darf nicht der Eindruck einer Einseitigkeit in die Pollitik hervorgerufen werden, eines Frontirens gegen die verantwortlichen Stellen, des den verfassungsmäßigen Einrichtungen widerspricht. Eine eigene Kämpferpollitik hat im deutschen Verfassungsleben keinen Raum und keine Berücksichtigung. Sie kam nur in Revolutionen und Bürgerkriegen vor, welche die frühere politische Entwicklung im Innern hindern und auch die Autorität nach außen schädigen. Wir wissen schon außer bei der Bestrebung der brennlichsten möglichen Frage darauf hin, daß der Vergleich mit dem Westreien des größten Kämpfers Friedrich in der Konfliktzeit gegen die Bismarckischen Reformbestrebungen deshalb nicht zutrifft, weil damals durch das Vorgehen der Regierung das Verfassungsfundament schwer erschüttert war, und der Kämpfer sich zur Verfassungserhaltung bekamte. Jetzt liegen die Dinge ganz anders, weil die kämpferischen Demonstrationen ihre Spitze gegen die verfassungsmäßige verantwortliche Regierung und gegen die Verfassungserhaltung gerichtet haben, und damit sowohl für die Gegenwart wie vielleicht noch mehr für die Zukunft zu schweren Bedenken berechtigen Anlaß geben. Denn es liegt auf der Hand, daß die Lösung eines solchen persönlichen Eingreifens, die Stabilisierung einer Art Nebenregierung, sehr bald zu schweren Konflikten führen müßte, wenn nicht mit nochhaltigerem Erfolge als früher die münchenerseits und noch weiteren staatlichen Einrichtungen gebotene Zurückhaltung wirksam erreicht wird.

Wir wollen durchaus nicht die Dinge überhagen oder überhehlen; aber das Grundwollen der Verfassung wird durch jede Art unverantwortlicher und damit unfunktionstüchtiger Regierungspolitik auf das empfindlichste berührt, und das um so mehr, je höher und einflussreicher diese Stelle ist. Aus vielen bitteren Erfahrungen haben wir zur Genüge kennen gelernt, welchen schweren Schaden und welche Einbuße an Ansehen eine durch unverantwortliche Einrichtungen verursachte schmerzliche Politik, d. h. das, was man bei uns persönlich Regiment zu nennen gewohnt ist, anrichten kann. Dergleichen Schaden hat dann das Volk in allen seinen Teilen zu tragen, und auch die unverantwortliche Stelle wird davon betroffen, weil sie Einbuße an Ansehen erleidet. Besonders merkt diese Einbuße heftigend gegen weitere persönliche Bindungen des Akzeptanz, dessen Aufhebung eintritt sein sollen, ihm sonst unermessliche Desamortisationen zu eripieren. Das einzig wirksame politische Sicherheitsmittel der gegen die Gefahren solcher persönlichen Bindungen ist eines unter Umständen verhängnisvollen persönlichen Reglements ist eine Stärkung des Parlamentes. Nur eine starke Selbstvertretung mit erweiterten Reaktionsmöglichkeiten, die einen politischen Parlamentarismus zur Geltung zu bringen vermag, kann die Sicherheit und Stetigkeit der Politik gewährleisten, deren wir bedürfen.

Einer alten Tradition zufolge versammelten sich am Ver-
gänglichsten, dem 6. Januar, die Mitglieder der Württem-
bergischen Volkspartei in der Landeshauptstadt
zu ihrer Landesversammlung. Wer jemals an die-
ser Tagung teilgenommen hat, der weiß, daß die Angehör-
igen der Partei zu vielen Bundesorten aus allen Teilen des Landes
ankommen, aus allen Volksschichten und Berufen, daß man es
abei mit einer wirklichen Landesversammlung zu tun hat,

Der des Knetab, ein rich gegufterer Produt ist mit diefer
fernen Begegnung bebandelt, und so enstand eine Partie, die
in den Tiefen der Pechstein, an der Kuchendelle des Aus-
gangs an die Hirtin des Portinari-Minors heran kommt.

[illegible]

eben dann, wenn nicht wichtige Fragen künftiger Politik oder solche, die das innere Leben und das Gelingen der Partei betreffen, auf der Tagesordnung stehen. Die vorjährige Landesversammlung fand unter dem Einfluß der schon vollständig eingetretenen Landtagsferien und unter der Erregung der wenige Tage vorher vor sich gegangenen Eröffnung des neuen Landtags. Die Wahlen hatten den Parteien der Rechten einen wider Erwarten großen Erfolg gebracht, der die bisherige Mehrheit der Linken befestigte, indem er — wenn man die Deutsche Partei vorbehaltlos zur Linken zählen will — gut genug gleichartige Parteigruppen schuf. Die restlose Vertilgung des Präsidiums durch Männer der Rechten, wobei vieler Seiten Zustimmung fast zu hoch erschien, die Versuche, den Namen der Verleumdung mit noch recht zu ziehen selbst unter Preisgabe früherer Bedürfnisse, wie in der Frage der Vereinnahmung der Staatsverwaltung, die unheimliche Verfehlung der Mundstummung der Linken und die vollständige Haltung der Regierung dieser Gruppe gegenüber, daß noch in zu früher Erinnerung, als daß es nötig wäre, jetzt noch darauf einzugehen. Demgegenüber die Gefahr für das politische Leben in Büttelberg machte ich schon in der ersten Tagung der neuen Kammer so eindringlich bemerkbar, daß die Wählerseelschaft die erste beste Gelegenheit ergriff, das Ergebnis der Hauptwahl von sich aus zu fortzuträgen, indem sie Rothweil dem Zentrum einwich, das, unter entgegenkommendem Beistand der erheblich rückenden Volkspartei, der Deutschen Partei selbst, Oberpartei und Zentrumsgruppen von der Volkspartei gebildet, Selbstregierung überließ der Sozialdemokratie, aber unter harten Anstrichen der auch hier von der Volkspartei kräftig unterstützten liberalen Radikalen. Bei allen Nachsichten ist das hervorzuheben und ernstliche Verantwortlichkeit die Tatsache gemein, daß die Wählerseelschaft die gegenseitige Unterordnung der beiden Parteien nicht ausnützte und damit den Wunsch ausgesprochen hat, daß diese Partei nicht zerfallen, solange die politischen Bedürfnisse im Lande so liegen wie jetzt. Das wird morgen auch die Landesversammlung anerkennen. Daß die Volkspartei nicht daran denkt, im Vertrauen auf eine derartige gemeinsame Aktion die Hände in den Schoß zu legen, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Pflicht zu umfassender, gründlicher Organisationsarbeit ist schon im Hinblick auf eine außerordentlichen Tagung des Bundesaufstufes ausgesprochen und die Arbeit hierfür sofort in Angriff genommen worden. Aber die bisherigen Ergebnisse dieser Arbeiten wird morgen vielleicht noch einiges Material werden können. Die Fragen der Reichspolitik wird insbesondere Reichstagsabgeordneter Pöge behandeln, außerdem wird als Gast des Bundestages Reichstagsabgeordneter Rumb-Edman über Leben und Wahl-Kampfkampfe sprechen. Die Tagung verläuft also des Interessanten genug, und so darf man nicht nur wünschen, sondern auch hoffen, daß — wie es oft — so auch morgen von dem Stuttgarter Dreikönigstag die Parteiführung neue Kraft und Anregung für ihre politische Arbeit mit nach Hause nehmen werden.

Der rumänische Ministerpräsident Majorescu hat in der Kammerrede über die Thronrede Gelegenheit genommen, über die auswärtige Politik Rumäniens, in besonders aber über das Verhältnis Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn zu sprechen. Dieses Verhältnis ist ja in der That von großer Wichtigkeit für Rumänien selbst, aber auch für die benachbarte Monarchie. Schon die Bedeutung Rumäniens als besetzten Gebiets, das entweder der Wege Oesterreich-Ungarns oder Russlands zum Einfluß bringen kann, gibt ihm eine günstige Stellung, aber auch die Thatfache, daß drei Millionen Rumänen innerhalb der Grenzen Oesterreich-Ungarns wohnen, läßt es nicht gleichgültig erscheinen, wie man sich in Pulkard zu der Nachbarmonarchie stellt. Nun, aus der Rede Majorescus ergibt sich nicht, daß man dort eine Schwächung beabsichtigt. Im Gegenteil war der weitaus größte Teil der Rede darauf gerichtet, die in Rumänien hinsichtlich der Haltung der Wiener Regierung bestehenden Mißverständnisse und Unklarheiten zu beseitigen. Der Minister hob besonders den Angriff eines Feindes der rumänischen Presse auf Oesterreich-Ungarn hervor, daß Oesterreich während des rumänisch-bulgarischen Konfliktes seine Rumänen feindselige Haltung eingenommen, daß es im Gegentheil in Folge der Annahme der rumänischen Forderungen angethan habe, und daß es, ehe es in die Lage gekommen sei, den einen oder den anderen Standpunkt anzunehmen, sich für Rumänien ausgesprochen habe. Auch das Begehren Oesterreichs, daß der Pulkardter Frieden einer Revision unterworfen werde, das bekanntlich Herr Majorescu

inden, wenn man sich jetzt bei uns darum macht, das geistliche
Leben und Kloster, geistlichen Eifer und Selbstaufopferung den-
kenden Seiten Meistens von der Hand zu weisen. Aber dieser
Irrthum ist mehr als ein kunstwissenschaftliches Problem, er ist
ein lebendige Verleugung der an Wiederherstellung gewöhnten
Zurückbildung des kaiserlichen Reichthums. Die Figur
des Reichthums ist nicht ein Kind der Wohlthaten, sondern
ein Kind der Wohlthaten. P. W.

« Страннолюбца, 4. Январь.

Die Verhältnisse am Staatstheater des Volkstheater, die in drei Jahren in sich haben, werden dem Publikum bekannt und der künftigen Generation mitgeteilt. Die Verhältnisse, die in der Zukunft sein werden, werden dem Publikum bekannt und der künftigen Generation mitgeteilt. Die Verhältnisse, die in der Zukunft sein werden, werden dem Publikum bekannt und der künftigen Generation mitgeteilt.

Die Herrn Frauenberg, die in munder Verehrung aufmerk-
samste Aufmerksamkeiten erweisend recht ertheilend eintrifft, hielt
er nicht, noch sie betradt. Das ausnehmende Schöner des
Sprengens, der durch feierliche Eigenmächtigkeit
die Summe eines kaiserlichen Würdigen durchzuführen,
und durch die durchgehende feierliche Handhabung herbeizuführen,
die in der den Reue der Minderen, die durch die durchgehende
sehr ungeschickte Handlung, und der Minderen durchgehende
in geistlichen Tugenden sich zu erweisen, daß das Reue
des Reue immer größer wurde, und der Minderen
sich führen, und das durchgehende Reue der Minderen
des Reue, dessen Theilnahme kann jemals die Minderen
sich, nur eine Reue der Minderen, die durch die durchgehende
Reue der Minderen, und nach einem kaiserlichen Reue der Minderen
von der Reue in kaiserlicher Reue in kaiserlicher Reue
mit diesem Reue geleitet wurde, über dem Reue
des Reue, dessen Reue der Minderen, die durch die durchgehende
die Reue der Minderen, deren Reue nach den un-
geschickten Reue der Minderen, die durch die durchgehende

Im Sommer in einer ziemlich beschleunigten Art abgeschlossen hat, fand derselbe Minister jetzt ganz natürlich, England habe zu beschließen gethan und auch Sir Edward Grey habe das Recht Europas zu einer Revision des Vertrages betont, da es sich um Schiele der europäischen Türkei handle. Man hat den Schwierigkeit dadurch ausgewichen, daß man türkisches Gebiet nicht in den Vertrag einbezogen und dementsprechend auch die Türkei gar nicht zu den Verhandlungen zugelassen habe. Das ist eines etwas kühne Zug. Im Westlichen Theile des Balkan ist doch ein Gebiet, die feindselige bisher schon im Besitz türkischer Staaten gewesen, die auch von der Türkei noch gar nicht in völlerrechtlich gültiger Form abgetrennt waren. Der Londoner Vertrag war ja noch nicht rechtsgültig abgeschlossen. Europa hätte also durchaus dem Zukünftigen Verträge seine Sanction geben müssen, da er eine Veränderung des Berliner Vertrages bedeutete. Europa aber hat es mit diesen oder jenen Schindeln, hauptsächlich auch, weil es seine Hand haben wollte, unterlassen, sein Revisionrecht auszuüben. Es das richtig war, ist eine Frage für sich. Jedenfalls hat der zukünftige Vertrag auf dieses Recht das einzuwirken von der Bedeutung Russlands in dessen Regierung und Rolle sehr gerührt. Das ist es denn schon erfreulich, daß Herr Nijerode auch jetzt erkennen läßt, ihm bei all seinen Beziehungen zu Oesterreich gelegen. Freilich weitgehende Schritte müßte man mit diesen Verfügungen nicht ziehen dürfen. Der Ministerpräsident verleiht nicht, sich gegen den Vorwurf zu wenden, daß die rumänische Politik sich von Oesterreich abhängig gemacht habe. Im Gegentheil, er habe den rumänischen Gesandten in London darauf hingewiesen, lediglich die Interessen Russlands zu wahren und sich von seiner Macht ins Schlepptau nehmen zu lassen. Das ist in der That die Richtlinie der rumänischen Politik gewesen und soll sie wohl auch für die Zukunft sein. Mögliche Ausnutzung der von Oien und Westen her unvorhersehen Stellung, ohne selbst Verpflichtungen einzugehen. Das mag sehr klug erscheinen, daß es aber einem doch immerhin trotz aller Großmuthenheiten verhältnismäßig kein gebührenden Staat möglich sein wird, eine solche Politik des vorsichtigen Kaufmanns bis zu Ende durchzuführen, der sich alle Stunden daran zu denken sucht, ob doch einmorgens zweifelhaft.

Oberst von Reuter und Leutnant Schadt.

P Straßburg, 5. Jan., 130 N. (Prl.-Tel.) Bei dem Kriegsgericht der 30. Division begann heute Vormittag die Verhandlung gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant v. Stabt aus Zabern. Vorstehender in Generalmajor v. Felet-Natbonne, Untersuchungsleiter Kriegsgerichtsrat Jan., außerdem gehörten dem Gericht drei Richter und ein Beisitzender an. Die Verteidigung der Angeklagten hat in den Säben des Rechtsanwalts Dr. Grosseit, Anlagensrichter im Kriegsgerichtsrat Dr. Ollander. Zur Verhandlung sind über 100 Zeugen eingeladen. Der Vorabend beginnt mit der Vernehmung der Zeugen. Heute Morgen findet die Vernehmung der Angeklagten, sowie der Zivilbeschörden von Zabern statt. Heute Nachmittag um 4 Uhr gehen viele Vernehmungen weiter. Vom morgigen Vormittag 9 Uhr ab werden alle Personen genommen, die im Zabernerfall eingekerkert waren, sowie die Mannschaften, die in den Verhaftungen beteiligt waren. Der Reich folgt am Mittwoch von 9 Uhr ab, so daß für die Verhandlungen einschließlich drei Tage vorgesehen sind. Die Vernehmung des Angeklagten v. Reuter nimmt fast den ganzen Vormittag in Anspruch. Oberst v. Reuter ist im Jahre 1860 in Koblenz geboren.

Die Anklageschrift gegen Neuter und Schadt lautet: Gegen Oberst v. Neuter, Kommandeur des Infanterieregiments 29, und gegen Leutnant Schadt, Offizier im Inf.-Reg. 29, ist Anklage erhoben worden, weil beide hinreichend verdächtig sind.

1. Leben u. Sterben am Abend des 26. November 1933 in
Zebelen in Vorpommern: Tot umgeben die polizeiliche
Gefolge, neuwachen bis genommen zu haben, indem er
das Publikum in die Bedeutung des Raftengedrums zum
Berichten des Todesplatzes und der Gasschritte aufzurufen
und den Platz und die Straßen darauf klären ließ;

2. bestehende Verhältnisse vorfinden und widerständig
in den Keller der Schloßkirche eintrifft an Nalen, in über
Recht und bis zum Verordnen des weiteren Tages schloßfallen
zu sehen. Propheten vom 18. 11. 1933

Berlin, 4. Januar.

[illegible]

Auch die Arbeiter und die drei Könige, die neue
Erhebung des Berliner Kaisers Friedrich, zu
feiern, in je 10 einzelnen Hausnummern, in einzelnen
Figuren von kleinerem Ausmaß, diese oder andere
unterschieden durch die Köpfe anderer, gleichgültiger Tage.
Das Volk ist aus dem Kaiser Manier mit sich, nicht
einmal in dem Haus des Kaiser Adlers der den Tod
gelebt. Wenn ein Verleumdung und die Schöpfung, die
durch ein halbes, aber dann während Jahren getrennt
find, gezeigt werden soll, in je 100 für, den von der Koch
je einer gemaltigen Schöpfung nicht ist, die Einzelne
nämlich, aus dem einander durch den Gefährlichen
einer Klasse zu überwinden. Das heißt, den der Koch
des Kaiser Friedrichs, ebenfalls eine Schöpfung.
Wenn dem zu widersprechen. Das ist in einzelnen nur
schon, weil hier die Karten Karten fehlen, die den je
einzelnen Wert zeigen soll sein.

[illegible]

leiten und ihre mangelnden Stoffkräfte zunächst allseitig mit Freude befruchtigt wurde, zumal da es den Weibern hien, als ob das Gute, das Herr v. Franzenberg gebracht hatte, die Belohnung der Klobereien, soweit sie in Rahmen eines durch gewisse bittliche Rücksichten in seiner künftigen Beschäftigung immerhin etwas beschränkten Selbstbestandes möglich ist, auch in Zukunft der einzigen Waise, die die Reichthümer Vererbung besitzt, erhalten bleiben würde. Entgegen dem Verhältnisse dieses Besorgnisses befing Herr v. Franzenheim die von Franzenberg besessenen Verhältnisse, die Reichthümer und den Stoffwechsel, in ihren Ämtern und gab dadurch die Absicht kund, auch unter seinem Regime der Klobereien im Selbstbestand in Zukunft eine Heimat zu betreten. Diese Absicht kam auch im Spielplan, wenig oder gerade nicht in revolutionärerer Leidenschaft zur Geltung. Das neue Spieljahr brachte in der Oper des „Licht Ueber“ und im Schauspiel neben Tolstoi „Lebenden Willens“ zwei Stühle von Eisen, nämlich „Leben“ und „Leben“.

So finden endlich eine Stillschließ in den Braunschwiger Theaterverhältnissen eintreten zu werden, bis die Wiederherstellung des entlassenen Direktors Frödericks ein neues Moment der Unruhe in die über zur Ruhe gekommenen Verhältnisse hineinbrachte; denn es war klar, daß Dr. König aus dieser Stellung eines Mannes mit ganz anderen Anschauungen die Anforderungen stellen mußte. Er hat denn auch, wie es heißt, seine Entlassung genommen und mit ihm geht der Dramatiker und Regisseur Heller, Rathberg und auch der blagierende Leiter der Volksschule, Volksschullehrer, Albert Nagel. Die Leitung der künftigen Kasse in dieser Person mit denen des verantwortlichen Leitens ist viel, Veränderungen in den Verhältnissen offenbar zur geringeren, Kolonialpolitik gemacht. Sie ist aber aus einem bescheiden Grunde bedauerlich. Einmal wird, da vom Publikum kein reichliche Beifall der Theaterverhältnisse, auch keine gefördert und denn wird die Befürchtung laut, daß der status quo ante, der der modernen Kassenleitung im Schauspiel nie in der Ober nicht sein

in Anspruch nehmen die literarisch und künstlerisch interessierten Kreise der Einwirkung der Verhältnisse des Hofmeisters nicht ohne Sorge entgegen. Hoffentlich beweist Herr v. Wangenheim in der Ausübung dieses verdammtschweren Postens die glückliche Hand, die er von diesen Helsen der Thatsache sei der mehr als zehnjährigen Vertretung der Provinzialvereine Hofbahn gezeigt hat.

= [Richard Wagners „Urwald.“] Man schreibt uns
und bemerkt: Hier hat am 2. die Kammergängerin
Sofie Faidt, eine der Frauen im Reich der Wälder, die
den Namen der Hainstörche in die Jahre 1875 mitbringen
sollten. Es war die erste Urbe in „Wäldchen und Bäume“,
ein erste Holzwärter in „Wäldchen und Bäume“. Hier
hat Wagner sein „Urwald“, wie er es nennt, als erste in der
neuen Reihe, nämlich, ist ein Brief an Baum und Baum
des Wäldchen. Die Wäldchen Faidt schreibt: „Es ist offenbar das

Ein ausgezeichneter Tiefdruckkessel bedeckt das ganze nördliche Boreale. Im Rücken des hohen Druckes mit über 750 mm zieht sich ein west-litauischer Tiefdruck nach Osten. Im Bereich nach dem Jaltau hin, im weiteren Tief liegt über 800 Millimeter. Der Tag ist sehr hell und warm. Die Temperatur beträgt über 20 Grad Celsius. Der Wind ist aus Westen. Am Morgen nach vorübergehendem wolkenlos, die Wärme und der Regen hat. Die Temperatur ist mit dem Kontinent weiterhin gestiegen. Im Bereich von Frankreich haben wir heute Morgen Temperaturen um 10 Grad. Die Temperatur der Nordsee ist ebenfalls höher. Temperaturen zwischen 8 und 17 Grad. Im Mittelmeer ist es noch wärmer. Die Alpen erhalten. Unter dem Gellhornpunkt liegen Temperaturen ferner in Island, Nord-Skandinavien und Holland. Die Temperatur ist hier gut. In der Nord- und Mittel-Europa sehr variieren. In der Ostsee ist die Temperatur in Deutschland und baltischen vorwiegend trüb, milde. In Deutschland

Polenstunde	7:30	W	4	Capaghen	7:30	W	4	ed.
Capoghen	8:00	W	4	Capoghen	8:00	W	4	ed.
Capoghen	8:30	W	4	Capoghen	8:30	W	4	ed.
Capoghen	9:00	W	4	Capoghen	9:00	W	4	ed.
Capoghen	9:30	W	4	Capoghen	9:30	W	4	ed.
Capoghen	10:00	W	4	Capoghen	10:00	W	4	ed.
Capoghen	10:30	W	4	Capoghen	10:30	W	4	ed.
Capoghen	11:00	W	4	Capoghen	11:00	W	4	ed.
Capoghen	11:30	W	4	Capoghen	11:30	W	4	ed.
Capoghen	12:00	W	4	Capoghen	12:00	W	4	ed.
Capoghen	12:30	W	4	Capoghen	12:30	W	4	ed.
Capoghen	13:00	W	4	Capoghen	13:00	W	4	ed.
Capoghen	13:30	W	4	Capoghen	13:30	W	4	ed.
Capoghen	14:00	W	4	Capoghen	14:00	W	4	ed.
Capoghen	14:30	W	4	Capoghen	14:30	W	4	ed.
Capoghen	15:00	W	4	Capoghen	15:00	W	4	ed.
Capoghen	15:30	W	4	Capoghen	15:30	W	4	ed.
Capoghen	16:00	W	4	Capoghen	16:00	W	4	ed.
Capoghen	16:30	W	4	Capoghen	16:30	W	4	ed.
Capoghen	17:00	W	4	Capoghen	17:00	W	4	ed.
Capoghen	17:30	W	4	Capoghen	17:30	W	4	ed.
Capoghen	18:00	W	4	Capoghen	18:00	W	4	ed.
Capoghen	18:30	W	4	Capoghen	18:30	W	4	ed.
Capoghen	19:00	W	4	Capoghen	19:00	W	4	ed.
Capoghen	19:30	W	4	Capoghen	19:30	W	4	ed.
Capoghen	20:00	W	4	Capoghen	20:00	W	4	ed.
Capoghen	20:30	W	4	Capoghen	20:30	W	4	ed.
Capoghen	21:00	W	4	Capoghen	21:00	W	4	ed.
Capoghen	21:30	W	4	Capoghen	21:30	W	4	ed.
Capoghen	22:00	W	4	Capoghen	22:00	W	4	ed.
Capoghen	22:30	W	4	Capoghen	22:30	W	4	ed.
Capoghen	23:00	W	4	Capoghen	23:00	W	4	ed.
Capoghen	23:30	W	4	Capoghen	23:30	W	4	ed.
Capoghen	24:00	W	4	Capoghen	24:00	W	4	ed.

[illegible]

Frankfurt a. M. Hotel Prinz Heinrich am Hauptbahnhof, Rab. Gartenstr. v. 22 an Geschäftshaus, Verleger, Ausstellungsgebäude, W. 300a Bsp.

Rüdesheim
am Rhein

Reisender gesucht

Hamburg Südamerika-Linie. Abgegangen am 4. Januar 1907
Arcona nach Lissabon.

[illegible]

Frankfurt a. M., 3. Januar 1914.